7.

Die Reformation in Hirsau und die evangelische Klosterschule.

In Württemberg gährte es an allen Ecken und Enden. Während der vertriebene Herzog Ulrich in Mömpelgard eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, regierte im Lande der schwäbische Bund. Von dessen Hauptleuten wurde schon 1519 dem Kloster Hirsau befohlen, dem Herzog Ulrich keine Hilfe zu leisten. Zu diesem Zerwürfnis hinsichtlich der Regierungsgewalt kam noch der Bauernkrieg hinzu, veranlaßt durch die immer größer werdende Bedrückung der unteren Volksschichten, durch Steuern, Zehnten, Frohnen u. s. w. Da und dort im Lande waren bewaffnete Volkshaufen aufgestanden, um mit Gewalt gegen Klöster und Burgen vorzugehen. Auch das Kloster Hirsau, nunmehr unter Abt Johann III. stehend, wurde 1525 von einem solchen Bauernhaufen eingenommen. Die Aufrührer begnügten sich jedoch damit, Wein, Korn, Hausrat und Vieh wegzunehmen. Dem Kloster wurde dadurch ein Schaden von 1600 Gulden zugefügt. Das zu Hirsau gehörende Kloster Schönrain in Bayern wurde in jener Zeit ebenfalls ausgeplündert und niedergebrannt. Da sich Abt Johann III. außerstande sah, dasselbe wieder herzustellen, verkaufte er es im folgenden Jahr um 3100 Gulden.

Als Herzog Ulrich 1534 wieder in sein Land zurückgekehrt war, ging er, der inzwischen zum protestantischen Glauben übergetreten war, bald daran, die Reformation im Herzogtum durchzuführen. Schon im folgenden Jahr nach der Wiedereinsetzung Ulrichs erschien in Hirsau der Lesemeister Theodor Raismann, der vom Herzog beauftragt, dem Abt und Konvent die reine evangelische Lehre verkündigen sollte. Daß Raismann zunächst keine freundliche Aufnahme fand, ist begreiflich, umsomehr, da derselbe auch seine Frau nach Hirsau mitbrachte.

Abt Johann wollte den Lesemeister im Aureliuskloster einquartieren, und dessen Frau stellte er eine Stube im Viehhaus zur Verfügung. Als Raismann auf diesen Vorschlag nicht einging, schlug ihm der Abt eine Stube im Torhaus des neuen Klosters vor und ein Gemach im Siechenhaus zum Studieren. Bald kam es zwischen Abt und Lesemeister zu Streitigkeiten, besonders als Raismann die Unvorsichtigkeit begangen hatte, am Lichtmeßtag in der Kirche zu predigen, ohne den Abt hierüber befragt zu haben. Abt Johann, der ihn hintennach zur Rede stellte, sagte, es würde noch dazu kommen, daß sie einander das Evangelium sagen würden, daß ihnen die Köpfe bluteten. Raismann gab übrigens seine Unvorsichtigkeit zu und bekannte, daß er vom Herzog keinen Auftrag zum Predigen erhalten habe. Andere seien jedoch in ihn gedrungen, auch dem Volk in der Kirche das Evangelium zu verkündigen. Bald entstand unter den Mönchen eine Spaltung; während die Einen von der neuen Lehre nichts wissen wollten, bedankten sich die Andern beim Herzog, daß er ihnen einen so rechtschaffenen und gelehrten Mann geschickt habe und baten ihn um Gotteswillen, ihnen denselben zu lassen. Da nun die evangelische Lehre in Hirsau Wurzel gefaßt hatte, kam mit dem Abt ein Vertrag zustande, wonach derselbe keine Novizen mehr annehmen durfte; die schon vorhandenen wurden mit Kleidung versehen und nach Hause geschickt. Die Mönche dagegen, welche die neue Lehre angenommen hatten, erhielten teils ein jährliches Leibgedinge, teils eine größere einmalige Abfindungssumme, worauf sie das Kloster verließen. Die übrigen Ordensbrüder, die ihr klösterliches Leben fortsetzen wollten, fanden in Maulbronn eine Zufluchtsstätte, sofern sie nicht die Auswanderung aus dem Lande vorzogen. Das Kloster Maulbronn war von Herzog Ulrich aus Zweckmäßigkeitsgründen dazu bestimmt worden, aus den übrigen Klöstern solche vereinzelte Mönche aufzunehmen. Er sagte darüber: „Da uns keineswegs gelegen sein wölle, in einem jeden Kloster und an vielen Orten von vier, sechs

Abt Johann wollte den Lesemeister im Aureliuskloster einquartieren, und dessen Frau stellte er eine Stube im Viehhaus zur Verfügung. Als Raismann auf diesen Vorschlag nicht einging, schlug ihm der Abt eine Stube im Torhaus des neuen Klosters vor und ein Gemach im Siechenhaus zum Studieren. Bald kam es zwischen Abt und Lesemeister zu Streitigkeiten, besonders als Raismann die Unvorsichtigkeit begangen hatte, am Lichtmeßtag in der Kirche zu predigen, ohne den Abt hierüber befragt zu haben. Abt Johann, der ihn hintennach zur Rede stellte, sagte, es würde noch dazu kommen, daß sie einander das Evangelium sagen würden, daß ihnen die Köpfe bluteten. Raismann gab übrigens seine Unvorsichtigkeit zu und bekannte, daß er vom Herzog keinen Auftrag zum Predigen erhalten habe. Andere seien jedoch in ihn gedrungen, auch dem Volk in der Kirche das Evangelium zu verkündigen. Bald entstand unter den Mönchen eine Spaltung; während die Einen von der neuen Lehre nichts wissen wollten, bedankten sich die Andern beim Herzog, daß er ihnen einen so rechtschaffenen und gelehrten Mann geschickt habe und baten ihn um Gotteswillen, ihnen denselben zu lassen. Da nun die evangelische Lehre in Hirsau Wurzel gefaßt hatte, kam mit dem Abt ein Vertrag zustande, wonach derselbe keine Novizen mehr annehmen durfte; die schon vorhandenen wurden mit Kleidung versehen und nach Hause geschickt. Die Mönche dagegen, welche die neue Lehre angenommen hatten, erhielten teils ein jährliches Leibgedinge, teils eine größere einmalige Abfindungssumme, worauf sie das Kloster verließen. Die übrigen Ordensbrüder, die ihr klösterliches Leben fortsetzen wollten, fanden in Maulbronn eine Zufluchtsstätte, sofern sie nicht die Auswanderung aus dem Lande vorzogen. Das Kloster Maulbronn war von Herzog Ulrich aus Zweckmäßigkeitsgründen dazu bestimmt worden, aus den übrigen Klöstern solche vereinzelte Mönche aufzunehmen. Er sagte darüber: „Da uns keineswegs gelegen sein wölle, in einem jeden Kloster und an vielen Orten von vier, sechs

Das Zusammenleben des evang. Lehrers der Klosterschule mit dem katholischen Abt Ludwig Velderer scheint ein sehr friedliches gewesen zu sein. Beweis hierfür ist ein Taufeintrag in dem ältesten Hirsauer Kirchenbuch: „Anno salutis nostra[1]) 1559 auf den 22. Tag May ist ein Kind getaufft und Margarethe genannt worden, dessen Eltern Heinrich Weikersreuter der h. schrift Doctor, Pfarrer zu Calb und Catharina seine Eheliche Hausfrau. Die Gevattern, der Ehrwürdig herr Ludwig Velderer Abt zu Hirsau und Anna Christoph Clain, genannt Heß, Vogts zu Calb Eheliche Hausfrau."

Der, ein Jahr später erfolgte Tod Abt Velderers ist in demselben Kirchenbuch folgendermaßen beschrieben: „Uff den 16. Tag July ist der Ehrwürdig Herr Ludwig Velderer in Christo verschieden, dem der almächtig durch Christo eine fröliche ufferstehung verleihen wöll, volgends den 2. Septembris an sein statt verordnet worden Heinrich Weikersreuter der h. schrift Doctor gewesener Pfarrherr zu Calb."[2])

Die Klosterschule, deren Vorsteher Weikersreuter war, hatte, wie die übrigen Klosterschulen des Landes, den Zweck, junge, geeignete Leute für das Studium am evang. theologischen Stift zu Tübingen vorzubereiten. Der Unterricht, der von dem Abt und zwei Präzeptoren erteilt wurde, erstreckte sich neben den biblischen Lehrfächern und alten Sprachen auch auf das Studium der alten Klassiker, sowie auf Arithmetik und Musik.

Diese Klosterschüler, oder Alumnen, wurden auf Kosten des Klosters einheitlich gekleidet. In der Dienstinstruktion des Klosterverwalters vom Jahr 1580 lesen wir: „Auf Ostern soll man jedem ein Hispanisch Bort, auch eine zwilchene schwarz gefärbte Juppen, auch also schwarz zwilchene Hosen und Wammes, desgleichen auf Martini von schwarzem Calwer Tuch oder dergl. Tuch, wie das Winterrock-Hoftuch

[1]) Im Jahre unseres Heils.
[2]) Ein Verzeichnis der evang. Aebte des Klosters ist im Anhang angefügt.

Das Zusammenleben des evang. Lehrers der Klosterschule mit dem katholischen Abt Ludwig Velderer scheint ein sehr friedliches gewesen zu sein. Beweis hierfür ist ein Taufeintrag in dem ältesten Hirsauer Kirchenbuch: „Anno salutis nostra[1]) 1559 auf den 22. Tag May ist ein Kind getaufft und Margarethe genannt worden, dessen Eltern Heinrich Weikersreuter der h. schrift Doctor, Pfarrer zu Calb und Catharina seine Eheliche Hausfrau. Die Gevattern, der Ehrwürdig herr Ludwig Velderer Abt zu Hirsau und Anna Christoph Clain, genannt Heß, Vogts zu Calb Eheliche Hausfrau."

Der, ein Jahr später erfolgte Tod Abt Velderers ist in demselben Kirchenbuch folgendermaßen beschrieben: „Uff den 16. Tag July ist der Ehrwürdig Herr Ludwig Velderer in Christo verschieden, dem der almächtig durch Christo eine fröliche ufferstehung verleihen wöll, volgends den 2. Septembris an sein statt verordnet worden Heinrich Weikersreuter der h. schrift Doctor gewesener Pfarrherr zu Calb."[2])

Die Klosterschule, deren Vorsteher Weikersreuter war, hatte, wie die übrigen Klosterschulen des Landes, den Zweck, junge, geeignete Leute für das Studium am evang. theologischen Stift zu Tübingen vorzubereiten. Der Unterricht, der von dem Abt und zwei Präzeptoren erteilt wurde, erstreckte sich neben den biblischen Lehrfächern und alten Sprachen auch auf das Studium der alten Klassiker, sowie auf Arithmetik und Musik.

Diese Klosterschüler, oder Alumnen, wurden auf Kosten des Klosters einheitlich gekleidet. In der Dienstinstruktion des Klosterverwalters vom Jahr 1580 lesen wir: „Auf Ostern soll man jedem ein Hispanisch Bort, auch eine zwilchene schwarz gefärbte Juppen, auch also schwarz zwilchene Hosen und Wammes, desgleichen auf Martini von schwarzem Calwer Tuch oder dergl. Tuch, wie das Winterrock-Hoftuch

[1]) Im Jahre unseres Heils.
[2]) Ein Verzeichnis der evang. Aebte des Klosters ist im Anhang angefügt.

ein Hofmeister, der zugleich Wiesenknecht war. Ferner kommen vor: Klostersäger; Schreiner; Maurer und Torwart, und an der Klosterschule: ein Famulus; Speisemeister; Gärtner; Schneider und Schuhmacher. Auf den zum Kloster gehörenden Dörfern waren Pfleger oder Unteramtleute eingesetzt, welche die Interessen des Klosters zu wahren hatten und regelmäßig Bericht erstatten mußten.

Abt Weikersreuter war auch genötigt, der Bautätigkeit zu huldigen. 1561 ließ er die Nagoldbrücke wegen Schadhaftigkeit umbauen. Der Bericht hierüber im Kirchenbuch lautet: „1561. In diesem Jar sind die drei schwipbogen an der steinern Brucken über die Nagold gegen dem Closter herein von grund heraus gepauen und gar neu gemacht, die zween aber gegen dem alten Closter aufgebessert worden, und ist auf solchen pau gangen, ob den drei tausent gulden."

Auch die Mühle und Pfisterei wurde 1564 von Weikersreuter neu erbaut. Am 21. September desselben Jahres brannte die alte Klosterherberge (jetzt Kurhotel) ab und wurde im folgenden Jahr wieder errichtet. Unter dem Jahr 1566 lesen wir im Kirchenbuch: „Uff den 10. May ist die scheuer, so im vorigen iar durch drei bös pueben angezündet und verbrannt wiederumb erpaut worden." Es war dies, die große Zehntscheuer, welche samt dem Schlafhaus der Knechte durch Brandstiftung zerstört wurde. Außer dieser Wiederherstellung von Wirtschaftsgebäuden ließ Abt Weikersreuter auch den schadhaft gewordenen Vierungsturm der Peterskirche abtragen, den er aber nur noch durch einen Dachreiter von zwölf Fuß Höhe ersetzte.

Am Charfreitag des Jahres 1569 starb Hirsaus erster evangelischer Abt und erhielt in Johannes Parsimonius einen würdigen Nachfolger. Dieser, aus Augsburg gebürtig, hatte außer in Tübingen auch in Wittenberg studiert, wo er Luthers und Melanchtons Schüler war. Parsimonius, wohl einer der tüchtigsten evangelischen Aebte, schrieb die „Sammlungen zur Geschichte des Kloster Hirsau" dessen Original sich in

der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet. Mit Martin Crusius, Professor zu Tübingen, der bis heute durch seine geschichtlichen Werke bekannt ist, war Parsimonius persönlich befreundet. Ein Brief des Letzteren dürfte für den Hirsauer Klosterfreund in mancher Hinsicht interessant sein:

„Berühmter Mann, geehrter Freund. Aus dero an mich abgelassenem Schreiben habe ich ihr gutes und höchstlöbliches Vorhaben, daß sie gedenken, eine Schwäbische Historia zu schreiben, ersehen. Wenn ich im Stand wäre, ihnen hierinnen an die Hand zu gehen, wollte ich es mit sonderbarer Freude thun weil ich selbst in Lesung derer Historien und Wissenschaften derer Alterthümer großes Vergnügen finde. Ob man nun wohl in meinem Kloster fast gar nichts Merkwürdiges von Schriften und Urkunden findet,[1]) so habe ich doch ihr Begehren erfüllen wollen und zu diesem End aus meinem Original durch meine discipulos (Klosterschüler) abschreiben lassen, was ich vor etlichen Jahren, theils aus Büchern theils von denen Klosterwänden zu meinem eigenen Gebrauch und Vergnügen zusammen getragen habe, nehmlich des Klosters Hirschau Stiftungen, Aebte und berühmte Lehrer, auch andere Personen, so darinnen gelebt, samt einigen besonders merkwürdigen Historien, Reden und Sprüchen, welche man hie und da sehen und lesen kann. Auch habe ich die alten und neuen Grabschriften, soviel man in der Kloster Kirche gefunden, beygesetzt. Von denen Grabschriften derer Graffen von Calw aber, welche auch schon andere begehrt haben, habe ich weiter keine, als des Stifters Erlafrid. Aber es findet sich auch sonst in diesem meinem Kloster keine Historia von Calw und seinen Graffen . . . . . .

Die kräftige und doch so klare Handschrift des Parsimonius zeigt noch heute in dem alten Hirsauer Kirchenbuch, daß dieselbe einem bedeutenden Mann angehörte. Bei der Geburt einer Tochter machte er folgenden Eintrag: „Auf den

[1]) Die alten Schätze der Hirsauer Bibliothek gingen schon vor des Parsimonius Zeit z. T. verloren.

13. tag July Anno 1569 ist ein Kind getaufft und Felicitas genannt worden, dessen Eltern Johannes Parsimonius Abbt zu Hirsaw und Sara seine eheliche Hausfrau. Die Gevattern der Ehrwürdig und Hochgelart Herr und Vatter Johannes Brentius, Probst zu Stuttgarten und Esther des Achtbaren und Hochgelahrten Herrn Johann Scholz beider Rechten Doctor ehelich Hausfrauen, welche dazumal im Zellerbad gebadet. Der Herr Probst hat dazumal eben die schul hier gevisitiert."

Dieser Gevatter Johannes Brentius war der bekannte württembg. Reformator Brenz, welcher nebenbei auch die Aufgabe hatte, an den Klosterschulen des Landes Prüfungen abzuhalten.

Ein Bild von dem patriarchalischen Zusammenleben zwischen diesem Abt und seinen Klosterzugehörigen erhalten wir durch folgende Tatsache: Während der Amtszeit des Parsimonius fanden 157 Taufen statt. Bei 46 dieser Taufen ist der Abt als Gevatter verzeichnet: seine eheliche Hausfrau Sara 28 mal als Gevatterin.

Dr. Johannes Brenz, der Sohn des oben erwähnten Reformators wurde später der vierte evangel. Abt zu Hirsau (1591—1596). Während dessen Amtszeit flüchtete 1594 die theologische und philosophische Fakultät von Tübingen nach Calw, wegen der wiederauftretenden Pest. Unter den Hochschullehrern war auch Martin Crusius. Am Neujahrstag ließ Brenz alle Professoren mit Schlitten von Calw abholen, um im Kloster, wo sich auch die Studenten eingefunden hatten, zusammen das Neujahrsfest zu feiern. Sechs Tage darauf führten die Studenten im Kloster ein Drama von Nikodemus Frischlin auf, welchem sämtliche Professoren beiwohnten. Vor der Zurückverlegung der beiden Fakultäten nach Tübingen wurde auch das Abschiedsfest in Hirsau gefeiert.

* * *